



Bauklötze staunen

Die Holzbauklötze der Firma Matador sind heute schon Teil der Kulturgeschichte geworden, obwohl sie noch produziert und verkauft werden. Die Produktion hat Michael Tobias übernommen, die Kulturgeschichte das Museum Traiskirchen.

Text: Christian Horvath

Computer- und Videospiele sind die erfolgreichste Erzählform der Gegenwart. Heute können (nicht nur) Kinder in ihren digitalisierten Welten Tage und Nächte in ihren Gaming-Stühlen verbringen – und dabei gleichzeitig ihre Aufmerksamkeit und Konzentration fördern. Vor 100 Jahren war das Ergebnis kein anderes – die Ursache hingegen sehr wohl.

Ausprägungen, Intensität, Form und Bedeutung des Spielens hat sich seit vielen hundert Jahren nicht geändert: Spielen formt die Persönlichkeit, im Spielen können sich Kinder ausprobieren, im Idealfall bauen sie Selbstvertrauen auf und erfahren Selbstbestätigung. Spielen stand aber auch immer schon explizit mit dem Thema „Lernen“ in Verbindung: Man kann Fähigkeiten erproben und weiterentwickeln, man kann auch mal Fehler machen,

Credit: Museum Traiskirchen, Daniel Wolf

Da staunen auch die Erwachsenen, was mit Bauklötzen alles möglich ist.



„Alles dreht sich, alles bewegt sich.“

„Durch das Spiel wird die Welt entdeckt und erobert.“

man kann seine Kompetenzen erweitern. Wie es schon der deutsche Reformpädagoge Friedrich Fröbel erklärte: „Spiel ist die früheste Form der geistigen Bildung. Durch das Spiel wird die Welt entdeckt und erobert.“

Spielzeug für jedes Alter

Und manchmal lässt einen diese einmal eroberte Welt nicht mehr los, denn so manche Kinder bleiben ihren Lieblingsspielsachen aus den frühen Tagen ihr ganzes Leben lang treu. Das Museum Traiskirchen kann einige Lieder davon singen – und die meisten davon haben mit dem Baukastensystem Matador zu tun.

Das von Ingenieur Johann Korbuly Ende des 19. Jahrhunderts erfundene Holzspielzeug ist etwas, das den Computerspielen von heute noch Konkurrenz zu machen vermag. Ein zeitloses, anregendes und die Fantasie beflügelndes Spielzeug, wie so manche freiwillig Mitarbeitende im Museum Traiskirchen bezeugen können, die der Matador-Baukasten und seine inne-

wohnenden Möglichkeiten schon bei nahe ihr ganzes Leben begleitet. Denn: In ihnen hat das Kind weitergelebt, in jedem Alter.

Dann machen sie es selbst

Diese generationenübergreifende Symbolik war auch der Ursprung der Bauklötze. Der Geometer und Bauingenieur Johann Korbuly wurde in den späten 1890ern innerhalb von drei Jahren Vater von drei Söhnen. Zur Beschäftigung ließ Korbuly von einem Tischler Bauklötze und Hölzer mit Löchern versehen, die mit Draht- bzw. Holzstiften oder mit Wurstspießen stabil miteinander verbunden werden konnten. 1901 meldete er das Patent für Matador an, ab 1903 – nachdem er den gewünschten Preis beim Verkauf des Patents nicht erzielen konnte – begann Korbuly, die Bauklötze selbst herzustellen.

Kurz danach wurde Matador bei der bedeutenden Leipziger Spielwarenmesse gezeigt, erste öffentlichkeitswirksame Werbeeinschaltungen

sorgten zusätzlich für Bekanntheit. Dass manche kleine und große Menschen auf diese Erfindung geradezu gewartet hatten, bezeugen die zahlreichen „Anerkennungsschreiben“, in denen sich Eltern oder Lehrpersonal für die „geistreiche Erfindung“ bedankten. Ein Hauptmann aus Pisek schrieb beispielsweise 1904 an Korbuly: „Sie ahnen nicht, welche Freude meine Buben mit dem Matador haben. Weder von Essen noch von Schlafen wollen sie etwas wissen. – Und das Eigentümliche, dass die Freude unvermindert nun seit Monaten anhält.“

Matador-Wikipedia

Die Idee des Erfinders hat den damaligen Nerv der Zeit so gut getroffen, dass man von der Schwarmintelligenz der Spielenden profitieren konnte. Dutzende neue Modellvorlagen trudelten im Büro von Korbuly ein. Allein für den kleinsten Kasten mit seinen acht Hauptbestandteilen wurden ca. 130 Vorlagen veröffentlicht, die zu einem guten Teil dem Erfindungsgeist von Kindern zu verdanken waren.

Korbuly wollte diese Masse an Informationen aber auch gleich für alle verfügbar machen: 1905 brachte er die Matador-Zeitung auf den Markt, die in unregelmäßigen Abständen nicht nur über Neuheiten, sondern auch über die von den Kundinnen und Kunden entwickelten Modelle informierte. Und wie es sich für eine Erstausgabe

gehört, folgten auch einige grundsätzliche Informationen in dem Blatt: „Matador ist ein Holzbaukasten, der Bauklötze, Brettchen und Räder enthält und die Zusammenstellung aller erdenklichen Gegenstände nach freier Wahl sowie nach einer großen Menge beigegebener Vorlagen ermöglicht.“

Geschichte mit Neuanfang

Der Erfolg seiner Geschäftsidee gab Korbuly Recht: Nach einigen Jahren in Wien erwarb die Familie 1915 die ehemalige Preyss-Mühle in Pfaffstätten und übersiedelte den Betrieb nach Niederösterreich. Hier, an der Ortsgrenze zu Traiskirchen, wurden die Bauklötze bis 1978 von der Familie Korbuly produziert, bis der Konkurrenzdruck durch die aufkommenden Plastikbaukästen zu groß wurde. Dann kaufte der Zeitungsverleger Kurt Falk das Reich der Bauklötze, bis es schließlich 1987 zum Aus von Matador kam. Dank Michael Tobias war das Aus jedoch nicht das Ende: Der Unternehmer kaufte 1996 die Markenrechte und begann kurz danach im Waldviertel

„Sie ahnen nicht, welche Freude meine Buben mit dem Matador haben!“



Mehr Informationen:
www.museum-traiskirchen.at

Matador ist definitiv nicht nur für Kinder.

